

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 14: Vom Religionsunterricht

Artikel: Lebensvoller Religionsunterricht für das zweite Schuljahr
Autor: Rensing
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

etwas absolut zuverlässig gewesen? — Nein, es musste von Leuten aufgeschrieben werden, die alles selber sahen. Wenn ein ehrlicher Berichterstatter uns nun von den Wundern des Heilandes meldet, dann hätten wir ihm ohne weiteres glauben müssen. Aber wenn er nicht ehrlich gewesen wäre? Wieviel wird gerade heutzutage gelogen — auch der eine oder andere von euch tut so was. Aber niemand von euch lügt, ohne einen bestimmten Grund. Wenn der Karl eine Scheibe zerschlägt, lügt er, um nicht bestraft zu werden; wenn Marie sagt, dass sie den Aufsatz selber gemacht hätte, trotzdem die Mutter tüchtig half, wünscht sie gelobt zu werden. Welchen Lohn hatte nun der Schreiber zu erwarten, der über das Leben des Heilandes berichtete? Christus selber konnte ihm keinen irdischen Lohn geben, er wurde ja gekreuzigt. Und die Mitmenschen? Die haben dem Schreiber erst recht nicht gedankt — sie hassten ja den Heiland und hätten es nur zu gerne gesehen, wenn niemand da gewesen wäre, um von seinen Wundern Kenntnis zu geben. Also Lohn hatte er keinen zu erwarten, und weil dieser fehlte, hatte er sicher keinen Grund, nicht die Wahrheit zu sagen. Im Gegenteil, für einen andern Bericht hätten ihn die Hohen Priester ganz sicher gelobt, ihn sogar hoch bezahlt, wie sie das bei Judas und falschen Zeugen besorgten. Darum ist es ganz sicher, dass jene Begleiter des Heilandes, die uns von seinen Wundern erzählten,

die Wahrheit sprechen wollten und wir ihnen zu glauben haben.

Um uns aber das Glauben noch leichter zu machen, hat der Heiland nicht nur einen Schreiber bestellt, um über sein Leben zu berichten, sondern deren gar vier. Was sie schrieben, nennen wir das Evangelium, und sie selber heissen wir: die Evangelisten. Kennt ihr ihre Namen?

Das ist ein grosses Wunder der göttlichen Vorsehung. Diese wusste, dass man einmal die Taten des Heilandes leugnen werde, und hat darum eigentlich mehr getan, als notwendig war, indem sie nicht nur einen, sondern vier Evangelisten mit der Heilandsgeschichte beauftragte.

Ihr wisst, dass ich etwas stets für wahr halte, wenn es zwei von euch, die es gesehen haben wollen, gleich berichten. Es ist sogar bei Abmachungen ausgeschlossen, über etwas, das nicht passierte, genau gleich auszusagen, ohne dass man sich widerspricht.

Nun berichten aber vier heilige Männer über das Leben des Heilandes und alles stimmt — natürlich sind nicht immer alle vier dabei gewesen — manche Geschichte wird nur von einem allein erzählt, wo aber mehrere dasselbe schildern, brauchen sie in der Erzählung wohl andere Worte, sagen aber im Wesentlichen immer gleich aus. Darum kann es keinen vernünftigen Menschen geben, der an der Richtigkeit dessen, was die Evangelien melden, zweifelt.

Johann Schöbi.

Lebensvoller Religionsunterricht für das zweite Schuljahr *

1. Besuch des Heilandes im Tabernakel.

Erzählet noch einmal, wie die Hirten das Jesuskind besucht haben! — Da möchtet ihr wohl auch gerne dem lieben Heiland einen Besuch machen. Wo werden wir ihn finden? In dem goldenen Häuschen auf dem Altar.

* Der Verfasser dieser Arbeit ist Autor verschiedener hervorragender Unterrichtsbücher für Religionsunterricht. Wir empfehlen in diesem Zusammenhang: Rensing, Lebensvoller Religionsunterricht für das zweite Schuljahr. Düsseldorf, Schwann.

Was werden wir ihm schenken? Unser Herz. Wir gehen gleich in die Kirche zum lieben Heiland. Gebt gut acht, wie wir den Heiland besuchen! (Der Aufenthalt in der Kirche wird kurz sein, aber recht weihevoll und feierlich. Die Kinder werden vorher noch einmal auf das rechte Verhalten — Weihwassernehmen, Knien usw. —, wie es früher gelernt worden, aufmerksam gemacht. Der Lehrer kniet mit den Kindern möglichst nahe am Altar; er betet erst für die Kinder, dann leitet er zur Zwie-

sprache mit dem Heiland im Tabernakel und zum Gebet an.)

Gebet des Lehrers: Lieber Heiland, die kleinen Jungen und die kleinen Mädchen sind zu dir gekommen. Sie sind so gern gekommen, wie die Hirten an der Krippe. Sie wollen dich begrüssen. Auch wollen sie dir etwas schenken, ihr Herz. Sie können nicht viel beten; aber du weisst ja, was sie dir sagen wollen. Schütze Vater und Mutter! Hilf den Kindern, dass sie folgsam sind — und fleissig lernen — und gerne beten!"

Betrachtende Zwiesprache zwischen Heiland und Kind. Ihr wisst, der Heiland ist der grosse König im Himmel. Aber einst war er ein kleines Kindlein in der Krippe. Hier ist er noch kleiner, ganz klein in der Hostie. Denkt, ihr könntet ihn sehen. Er spricht zu euch. Ich will euch sagen, was er zu euch spricht. Was werdet ihr antworten? Hört!

Lehrer: Der Heiland spricht:

Kind, fürcht' mich nicht!

Ich bin hier ja so klein.

Magst gerne bei mir sein?

Kinder: Ich will es, Jesulein.

Lehrer: Der Heiland spricht:

Verlass mich nicht!

Ich bin hier so allein.

Willst oft du bei mir sein?

Kinder: Ich will es, Jesulein.

Lehrer: Der Heiland spricht:

O sünd'ge nicht!

Sieh nur die Hostie rein!

So soll dein Herz stets sein!

Kinder: Ich will es, Jesulein.

Lehrer: Der Heiland spricht:

Vergiss mich nicht!

Ich bin ja ewig dein.

Magst du auch bleiben mein?

Kinder: Ich will es, Jesulein.

Seht Kinder, da haben wir mit dem Heiland geplaudert; nun müsst ihr dem lieben Heiland auch Gebetchen sagen, die ihr kennt.

1. Gelobt sei Jesus Christus
in alle Ewigkeit!

2. O Heiland, in der Hostie klein,

du bist hier immer so allein.

Drum möcht' ich gerne bei dir sein.

Du bist ja mein, und ich bin dein.

3. Alles für den lieben Heiland!

4. Jesu, dir leb' ich!

Jesu, dir sterb' ich!

Jesu, dein bin ich im Leben und im Tod!

Amen.

So müsst ihr auch allein den lieben Heiland oft besuchen. Ihr seht ja, was man dem Heiland alles sagen kann.

2. Das Kind vor dem Kreuze.

(Reue.) (Diese Betrachtung möge wenn möglich, vor einem grossen Kreuze, etwa dem Missionskreuze in der Kirche, gehalten werden.)

Peter war wild gewesen. Er hatte die Tür aufgestossen — der Mutter gerade gegen den Kopf. Sie war gefallen und hatte eine tiefe Wunde am Kopf. Mit grossen Schmerzen musste sie tagelang zu Bett liegen. Da ist Peter nicht mehr von ihr fortgegangen. Oft hat er still geweint und gesagt: „Mutter, ich bin schuld; aber ich konnte nichts dafür.“

Wir gehen im Geiste zum Kalvarienberg. Wir knien um das Kreuz und schauen zum Heiland hinauf — all die Wunden, all das Blut! Können wir sagen: Ich kann nichts dafür? Ach nein, wir müssen sprechen: „Mein Heiland, mein sterbender Heiland, ich bin schuld daran, das haben meine Sünden getan.“ — Schaut die furchtbaren Dornen, die in sein heiliges Haupt hineinstechen! Wir sind schuld daran; das haben unsere bösen Gedanken getan. — Schaut die heiligen Augen; so voll Weh und Liebe blicken sie uns an! Wir sind schuld daran; das haben unsere bösen Blicke getan. — Schaut seine heiligen Lippen, bleich und zitternd! Sie leiden argen Durst und müssen Essig trinken. Wir sind schuld daran; das haben unsere bösen Worte getan. — Seht seine Hände und Füsse, aufgerissen von den schrecklichen Nägeln! Wir sind schuld daran; unsere Hände haben soviel Böses getan. — O vergesst es nimmer: Wir sind schuld daran; unsere Sünden haben ihm all die Schmerzen angetan. —

Ich will es für euch dem lieben Heiland
sagen, was ihr zu ihm sprechen wollt:

Warum schmerzen dich die Dornen? —

Heiland, ich bin schuld daran.

Meine sündigen Gedanken

haben dir das angetan.

Warum ist dein Blick so schmerzlich? —

Heiland, ich bin schuld daran.

Meine vielen bösen Blicke

haben dir das angetan.

Warum quält der Durst die Lippen? —

Heiland, ich bin schuld daran.

Meine vielen bösen Worte

haben dir das angetan.

Ach, die Nägel in den Händen! —

Heiland, ich bin schuld daran.

Liebster Jesus, meine Sünden

tuen mir von Herzen leid.

Nimmer will ich dein vergessen,

fliehen vor der Sünde weit.

Wir wollen das Gebetchen lernen. Und wenn ihr abends vor eurem Bettchen steht, dann schaut zum Kreuz hinauf! Denkt schnell nach, ob nicht doch wieder Sünden am Tage geschehen sind. Dann betet wenigstens die letzte Strophe dieses Gebetlehens!

Bad Godesberg.

Dr. Rensing.

Brotsorge im Gottesreich

Katechesen für die Oberstufe der Volksschule
über die wunderbare Brotvermehrung.

Vorbemerkung: Folgende Katechese ist als Teil eines eucharistischen Zyklus gedacht und zugleich als Anwendung auf die Brotsorgen der heutigen Zeit.

Quellen: Evangelisten: Matth. 14, 13—21; Mark. 6, 31—44; Luk. 9, 10—17; Joh. 6, 1—15.

Als Lehrmittel ist zugrunde gelegt: Ecker: Kath. Schulbibel. NT. 37. Literatur für die Hand des Lehrers:

Willam: Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel. Herder 33.

Kreuser: Zum Tische des Herrn. Dülmen 1927.

Kreuser: Ein Arbeitsloser denkt. Herder 1933.

I. Darbietung.

1. Vorbereitung des Brotwunders¹.

A. Jesus zieht sich aus der Gegend von Nazareth und Kapharnaum (Galiläa) in die Einsamkeit zurück.

Gründe: Er muss für die Sicherheit seiner Person sorgen. „Seine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Herodes hat Johannes entthaupten lassen. Jetzt hört er von der wunderbaren Wirksamkeit Jesu. Er gerät

in Unruhe, weil er glaubt, Johannes sei von den Toten auferstanden. Darum will er Jesus sehen. (Mark. 6, 14; Luk. 9, 9.) Der Ruf Jesu verbreitet sich immer mehr. Krankenheilungen. Das Volk sammelt sich um Jesus. Die Apostel kehren zurück von der ersten Predigtreiße. Darum: „Kommet mit mir an einen einsamen Ort und ruhet ein wenig aus.“ (Mark. 6, 31.) So gewaltig drängen sich die Massen des Volkes um Jesu, dass die Apostel nicht einmal Zeit finden zum Essen.

Ziel: „Sie fuhren also in einem Boote abseits nach einem einsamen Orte.“ (Mark. 6, 32.) Jesus und die Apostel fahren über das Galiläische Meer (See Genesareth) ostwärts. Sie kommen in das Gebiet von Trachonitis, das nicht mehr unter Herodes steht, sondern von dem Vierfürsten Philipp verwaltet wird. (4. Adv.-Sonntag.) Sie landen in der Nähe von Bethsaida (Luk. 9, 10), unweit des Einflusses des Jordan in den See Genesareth.

Zeit: Kurz vor dem Osterfeste der Juden. Die Gegend muss ein herrliches Frühlingsbild geboten haben. „Die Zeit vor Ostern ist am See Genesareth die allerschönste des Jahres.“ (Willam.)

B. Jesus hat Mitleid mit dem Volke.

a) Mit dem irrgeliechten Volke:

¹ Dieser Teil ist weiter ausgeführt, um dadurch das Wunder selbst mehr und klarer wirken zu lassen. Das Brotwunder selbst ist auf der Oberstufe wohl inhaltlich bekannt und stellt an die Darbietung weniger Anforderungen.